

Das Chlorhydrat löst sich sehr leicht in Wasser wie in Alkohol und hinterbleibt beim Abdampfen der Lösungen krystallinisch; es ist hygroskopisch. Aus der Lösung in möglichst wenig absol. Alkohol erhält man das Salz auf Zusatz von trockenem Aether in blendend weissen Nadeln.

Die physiologische Untersuchung desselben hat Hr. Professor Dr. Falck übernommen; ausserdem beabsichtige ich diese Piperidinbase zu benutzen zur Darstellung von Tetrahydro- $\beta$ -Methylpyridin behufs Vergleich, möglicherweise Identificirung mit der von mir aus Strychnin erhaltenen secundären Base.

Kiel, im October 1887.

### 568. C. Stoeck: Strychninsulfonsäuren.

[Aus dem chemischen Institut der Universität Kiel.]

(Eingegangen am 12. October.)

Das letzte Heft dieser Berichte enthält S. 509 ein Referat über eine Arbeit von Guareschi: Ueber einige Strychninsulfonsäuren. Die Originalpublication ist mir leider augenblicklich nicht zugänglich, doch enthält dieselbe nach erwähntem Referat im Wesentlichen nichts Anderes, als was ich schon vor längerer Zeit in diesen Berichten <sup>1)</sup> mitgetheilt habe. Da der Autor hiervon nicht Notiz genommen, dagegen auf die Arbeit von Loebisch und Schoop hinweist, so möchte ich demgegenüber hier feststellen, dass die letzteren allerdings zuerst eine Strychninmonosulfonsäure dargestellt haben wollen, dass indess diese vermeintliche Monosulfonsäure nach Eigenschaften, Darstellungsweise und nach den eigenen Analysen der HHrn. Loebisch und Schoop <sup>2)</sup> nicht darauf Anspruch machen kann, als solche betrachtet zu werden, vielmehr wohl ein Gemenge von Mono- und Disulfonsäure repräsentirte. Das Baryumsalz einer Monosulfonsäure des Strychnins,  $(C_{21}H_{21}N_2O_2 \cdot SO_3)_2Ba$ , verlangt nämlich 14.2 pCt. Baryum und 6.6 pCt. Schwefel, während genannte Autoren 15.8 pCt. Baryum und 10.37 pCt. Schwefel fanden, mit welch' letzterem Resultat übereinstimmend sie allerdings 10.17 pCt. Schwefel irrthümlicherweise berechnen.

<sup>1)</sup> Diese Berichte XVIII, 3429.

<sup>2)</sup> Wiener Monatshefte VI, 857—858.

Angesichts dieser Thatsachen habe ich seinerzeit die Resultate meiner gleichzeitigen Untersuchungen über diesen Gegenstand sofort in Kürze zur Kenntniss gebracht und mir auch die weitere Bearbeitung vorbehalten. Indess scheint diese meine Mittheilung von Hrn. Guareschi übersehen worden zu sein; im Uebrigen freue ich mich, dass derselbe meine Resultate bestätigen konnte.

Kiel, am 1. October 1887.

### 569. L. Reher: Ueber Aethylchinolin.

[Aus dem chemischen Institut zu Kiel.]

(Eingegangen am 13. October.

In einer Mittheilung von O. Doebner<sup>1)</sup> ist die Darstellung des  $\alpha$ -Aethylchinolins beschrieben, welches früher von mir auf anderem Wege erhalten wurde<sup>2)</sup>. Da die von diesem Forscher gefundene Siedetemperatur der Base bei 245—246°, also um mehr als 10° niedriger lag, als die von mir beobachtete, so habe ich sowohl das  $\alpha$ -Aethylchinolin als das  $\gamma$ -Aethylchinolin mit Hülfe der Platindoppelsalze gereinigt und die Siedepunkte beider Basen nochmals festgestellt.

Die Platinsalze sind sehr schwer löslich, und aus heisser, sehr starker oder concentrirter Salzsäure erhält man sie nach mehrfachem Umkrystallisiren ganz rein. Das  $\gamma$ -Aethylchinolinplatinchlorid ist in Salzsäure etwas schwerer löslich und krystallisirt daher aus Lösungen von Mischungen beider Salze zuerst aus. Die Schmelzpunkte wurden bei 189° für das Doppelsalz der  $\alpha$ -Base, bei 203° für das der  $\gamma$ -Base beobachtet.

Nachdem die Salze mit Schwefelwasserstoff zerlegt waren, sott das zurückgewonnene  $\alpha$ -Aethylchinolin bei 256.6—258.6° (corr.) und das  $\gamma$ -Aethylchinolin bei 271—274° (corr.) also innerhalb der früher von mir angegebenen Grenzen. — Bemerkenswerth ist, dass beide Basen ein Chromat in schönen rothen Nadeln lieferten, während es früher trotz zahlreicher Versuche nicht gelang, diese Salze zur Krystallisation zu bringen. Es ist das ein weiterer Beleg für die Reinheit der beiden Körper. Auch die Zinkdoppelsalze wurden krystallinisch erhalten; das des  $\gamma$ -Aethylchinolins bildet weisse concentrisch vereinte Nadeln, die bei 195° zu einer klaren Flüssigkeit schmolzen.

<sup>1)</sup> Diese Berichte XX, 279.

<sup>2)</sup> Diese Berichte XIX, 2995.